

Außerschulisches Lernen als eine Form der Öffentlichkeitsarbeit

Außerschulische Lernangebote können zielgruppengerechte Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung verbinden. Dabei bildet das Lernen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung die Brücke zwischen Verwerter oder Abfallwirtschaftsbetrieb und Schule.

Um Praxisnähe und Anschaulichkeit zu bieten, können an Stelle einer klassischen Führung gezielt Methoden der Erlebnispädagogik und des entdeckenden Lernens eingesetzt werden. Mit einem individuell ausgearbeiteten pädagogischen Konzept lässt sich ganz besonderes Lernszenario entwickeln, das Besucherinnen und Besuchern aller Altersstufen nachhaltiges Erleben und Lernen ermöglicht.

Bildungsangebote zum Thema Abfall am Beispiel Kompostieren

Verwerter und Abfallwirtschaftsbetriebe können mit besonderen Bildungsangeboten vor allem Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene altersgerecht ansprechen. Ziel ist es, bei allen Bürgerinnen und Bürgern ein umweltschonendes und zum jeweiligen Abfallwirtschaftskonzept passendes Verhalten zu initiieren und/oder nachhaltig zu festigen.

Schulen müssen sich an Rahmenplänen orientieren, die für die einzelnen Schularten und Klassenstufen Inhalte und Lernziele definieren. In fast allen Klassenstufen sind Umweltthemen wie beispielsweise Abfall, Energie oder der Umgang mit Ressourcen in verschiedenen Fächern verankert. Außerdem ist der Erwerb sozialer, personaler und methodischer Kompetenzen Teil des Bildungsauftrags.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) kann als Bindeglied zwischen Abfallwirtschaftsbetrieb bzw. Verwerter und Schule gesehen werden.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und fordert, nur so viel Holz aus dem bewirtschafteten Wald zu entnehmen, wie auch wieder nachwächst. Zusätzlich sollen Produktivität, Verjüngungsfähigkeit und Vitalität des Waldes für Gegenwart und Zukunft erhalten bleiben.

Nachhaltigkeit ist heute allgemein ein **Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung**, bei dem das Bewahren der wesentlichen Eigenschaften, der Stabilität und der natürlichen Regenerationsfähigkeit des jeweiligen Systems im Vordergrund steht. Abfall ist daher ein klassisches Nachhaltigkeitsthema. **Nachhaltige Entwicklung** betont den Aspekt, die Bedürfnisse der jetzigen Generation zu befriedigen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden.

BNE ist demnach ein gesellschaftlicher **Bildungsauftrag**, der alle Bereiche, formelle Bildungseinrichtungen genauso wie außerschulische Lernorte und Alltagssituationen, durchdringt. Nachhaltige Entwicklung erfordert Perspektivwechsel, veränderbare Bildungskonzepte und vor allem Gestaltungskompetenzen.

- Schulen sollen Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Lehrplan integrieren.
- BNE braucht Themen oder auch Lernfelder aus dem realen Leben.
- Schulen brauchen Kooperationspartner außerhalb der Institution Schule!
- Außerschulische Lernorte können im Schnittpunkt der Interessen dazu eine wertvolle Funktion übernehmen.

Was versteht man unter **Gestaltungskompetenzen**?

Aus dem bildungspolitischen Wunsch heraus, BNE in die schulische Praxis zu integrieren, wurde das Konzept der „Gestaltungskompetenzen“ als übergeordnetes Lernziel von BNE entwickelt. Dabei strebte man keine Erziehung zu nachhaltigem Handeln an, sondern die Lernenden sollten zu eigenständigem Urteilen und zu innovativem Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit befähigt werden.

Gestaltungskompetenzen bezeichnen die Fähigkeit, die Zukunft der Gesellschaft, in der man lebt (bzw. der Menschheit, deren Teil man ist), aktiv im Sinne nachhaltiger Entwicklung verändern zu können. Zu den Gestaltungskompetenzen gehört beispielsweise:

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen,
- vorausschauend denken und handeln,
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und danach handeln,
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können,
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen,
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen,
- Empathie für andere zeigen,
- sowohl selbstständig als auch gemeinsam mit anderen planen und handeln,
- an Entscheidungsprozessen partizipieren sowie
- sich selbst und andere motivieren, aktiv zu werden.

Was sind **Lernfelder**?

Lernfelder sind thematische Einheiten, die durch Ziele (Kompetenzen), Inhalte und Zeitrichtwerte beschrieben werden. Sie orientieren sich an Handlungsabläufen und beruflichen Aufgabenstellungen und stellen fächerübergreifende Sachzusammenhänge her. Außerdem sind sie didaktisch begründet und schulisch aufbereitet.

Lernende eignen sich hier kontextbezogenen Kompetenzen an, die sie in realen Lebensbereichen benötigen.

Konzeption außerschulische Lernangebote

Der Begriff „Außerschulischer Lernort“ ist nicht geschützt und eine Einrichtung mit dieser Bezeichnung garantiert nicht automatisch ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot.

Allerdings gibt es Qualitätskriterien, an denen man sich beim Einrichten solcher Lernangebote orientieren kann (beispielsweise im Internet unter www.didacta.de/Ausserschulisches-Lernen.php). Die dort zusammengestellten Kriterien berücksichtigen die Anforderungen der Schulen.

Außerschulische Lernangebote der Kreislaufwirtschaft **verbinden zielgruppengerechte Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung**. Um das Lernen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen, sollten daher folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- konstruktives, selbst gesteuertes Lernen ermöglichen,
- interdisziplinäres (fächerübergreifendes) Lernen anwenden,
- Einblicke in die Realität ermöglichen, Praxisnähe und Anschaulichkeit nutzen sowie
- die Lösungssuche zur ausgewählten Fragestellung möglichst offen gestalten.

Diese Ansprüche lassen sich umsetzen, wenn man **Methoden** aus der Erlebnispädagogik und des entdeckenden Lernens nutzt. Dazu gehören beispielsweise

- anfassen, ausprobieren und experimentieren,
- positive, spannende und besondere Erlebnisse mit Sachwissen verknüpfen,
- Lernen und Bewegen sinnvoll miteinander kombinieren,
- arbeiten im Team oder in Partnerarbeit,
- reflektierende Klassengespräche mit anschaulichen Arbeitsmaterialien sowie
- eine moderierende Exkursionsleitung (kein Frontalunterricht oder Vortrag!).

Hilfreich ist es außerdem, wenn Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräften verständlich und anschaulich aufbereitete Materialien für die Vor- und Nachbereitung einer Exkursion zur Verfügung stehen. So können Vorbehalte, wie zu hoher Zeitaufwand, um passende Materialien zusammen zu stellen, zu wenig eigene Fachkenntnisse usw., leicht entkräftet werden.

Praxisnähe und Anschaulichkeit erreicht man besonders gut, wenn Anlagen oder Einrichtungen des jeweiligen Abfallwirtschaftsbetriebes oder Verwerterers einbezogen werden (können).

Mit einem individuell ausgearbeiteten pädagogischen Konzept lassen sich dann ganz besondere Lernszenarien entwickeln, die Besucherinnen und Besuchern nachhaltiges Lernen ermöglichen. Personal, das entsprechend für dieses Konzept geschult wurde, kann die Exkursionen mit den unterschiedlichen Gruppen, vom Kindergarten- bis ins Erwachsenenalter, altersgerecht durchführen. Auch können gezielt Anregungen und Impulse für Projekte in Kita und Schule gegeben werden, z. B. das Anlegen eines Komposthaufens oder Müllfriedhofs im Schulgarten.

In Rheinland-Pfalz gibt es die Möglichkeit, für das Einrichten eines außerschulischen Lernortes eine finanzielle Förderung zu beantragen.

Wenn Sie Fragen oder erste Ideen für ein außerschulisches Lernangebot haben, sprechen Sie mich sehr gerne an:

Dipl.-Ing. (FH) Sigrun Jungwirth 02241 / 957 11 45

E-Mail: jungwirth@jup-umweltbildung.de